

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
 Täglich 8 Rbl., halb 4 Rbl., viertel 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Zeitschrift oder deren Raum 6 Kop.,
 für Anzeigen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsauslieferung: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg L./P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frensdler, Senatorstraße 18.
 In Moskau: L. Schabert, Potrowka, Haus Sobolew.

Meisterhaus-Garten.
 Gute Freitag, den 10. Juli:
CONCERT
 der Dragoner-Kapelle aus Wloclawel unter Leitung
 des Kapellmeisters Herrn Jahnel.
 Entree 15 Kop. Anfang 8 Uhr Abends.

Inland.
St. Petersburg.
 — Telegramm des General-Majors der Suite
 Seiner Majestät Fürsten Warjatinski aus
 Irkutsk, vom 23. Juni (a. S.):
 Seine Kaiserliche Hoheit der Thronfolger Cäsar-
 witsch traf gestern Morgen in Wyssowaja am
 Ufer des Baikalsees ein, wo Seine Kaiserliche
 Hoheit vom General-Gouverneur von Irkutsk und
 von Deputationen der Nischaischen Kaufmannschaft
 und der Eingeborenen, welche Salz und Brod über-
 reichlich empfangen wurde. Nach Annahme des
 von der Kaufmannschaft gegebenen Frühstückes, ver-
 abschiedete sich der Thronfolger Cäsarwitsch vom
 General-Gouverneur des Amur-Gebiets, welcher
 Seine Kaiserliche Hoheit von Wladiwostok aus be-
 gleitet hatte und begab sich auf dem Dampfer der
 Nischaischen Gesellschaft über den Baikalsee nach
 Biktrenitschnaja, wo übernachtet wurde. Heute, 2
 Uhr Nachmittags langte der Thronfolger Cäsar-
 witsch auf einem Dampfer den Fluß Angara ent-
 lang fahrend in Irkutsk an. Am Landungsplatz
 wurde Seine Hoheit vom Erzbischof Benjamin an
 der Spitze der Geistlichkeit und einer städtischen De-
 putation mit Salz und Brod begrüßt. Die beim
 Landungsplatz stehenden Böglinge der Thronfolger
 und das Publikum bewillkommneten den Groß-
 fürsten Thronfolger mit lauten Hurrahrufen. Seine
 Kaiserliche Hoheit begab sich zuerst nach der Kathed-
 rale und sodann nach dem Hause des General-
 Gouverneurs, wo ein Empfang der Beamten aller
 Ressorts und der Deputationen verschiedener Ge-
 sellschaften stattfand. Hierauf besuchte Seine Hoheit

den Erzbischof Benjamin und besichtigte die Lehr-
 anstalten.
 — Zum Schutz der Bevölkerung vor Hun-
 gersnoth sind im Ministerium des Innern energische
 Maßregeln ergreifen: Durch ein Circularschreiben
 sind, wie die „Hos. Bp.“ meldet, die Gouverneure
 aufgefordert worden, umgehend in Erfahrung zu
 bringen, in welchen Gegenden die schlechtesten Ernten
 erwartet werden und dafür zu sorgen, daß den
 Bauern genügendes Korn für die Aussaat verschafft
 wird. Die Landschafts-Versammlungen haben den
 Befehl erhalten, sofort außerordentliche Sitzungen
 einzuberufen, und die Maßregeln zu beraten, welche
 die rationelle Hilfe im gegebenen Fall bieten kön-
 nen. Sowohl die Gouvernements-Administration
 als auch die Landschaften sind gehalten, demnächst
 ihre Meinungen in dieser Frage dem Ministerium
 vorzustellen und eingehende Daten über die Ge-
 treidbevorräthe und Verpflegungs-Kapitale aufzu-
 geben. Zugleich sind die Gouverneure aufgefordert
 worden, sich darüber zu äußern, welche größeren
 Bauten und Arbeiten unternommen werden sollen,
 um der Bevölkerung einen Nebenverdienst zu ver-
 schaffen. Schließlich sind besondere Beamten des
 Ministeriums abgeordnet worden, um sich an Ort
 und Stelle über die Sachlage zu informieren.
 — Der Finanzminister Wytschnerski begiebt
 sich in dieser Woche, wie der „Praxa“ erzählt,
 nach Moskau, um daselbst drei Tage zu verbleiben
 und die französische und asiatische Ausstellung zu
 besichtigen.
 Der Kriegsminister General-Adjutant B. S.
 Wannowski ist am 22. Juni (a. S.) nach Rowno
 abgereist.
 — Für die sibirische Bahn ist auf der hiesigen
 Putilowschen Fabrik, wie der „Praxa“ meldet,
 die erste Bestellung von Eisenbahnwagen für den
 Betrag von 1,000,000 Rbl. erfolgt.
 — Vor einigen Tagen fand, wie die „St. Pet.
 Ztg.“ schreibt, in Kronstadt die außerordentliche
 Sitzung der städtischen Duma statt, bei der die
 Frage von dem Empfang der erwarteten französischen
 Gäste besprochen wurde. Die Stadtverordneten be-
 schlossen auf dieselben einstimmig auf Vorschlag des
 Stadthauptes Schebunin, sich in herzlichster Weise
 an den Ehrenbezeugungen zu beteiligen. Es wurde
 ein besonderes Comité gewählt, dem zur Organisa-
 tion eines würdigen Empfangs 1500 Rbl. zur Ver-
 fügung gestellt wurden. Außerdem soll ein Diner
 arrangirt werden, für welches die Stadtverordneten

aus eigenen Mitteln 10 Rbl. à Person assigniren.
 Der örtliche Marine-Klub wird beim Empfang der
 französischen Gäste nicht hinter der Kommunal-Ver-
 waltung zurückbleiben. Auch er veranstaltet ein Diner
 und andere Festlichkeiten. Natürlich wird im Arran-
 gement jede Gelegenheit benutzt, den französischen
 Seelenten zu zeigen, daß sie sehr willkommene Gäste
 sind.
 Einen gastlichen Empfang bereitet den französi-
 schen Gästen auch unser Yacht-Klub. Derselbe gedenkt
 zu Ehren derselben ein Banket zu veranstalten, zu
 dem bereits unter den Mitgliedern und befreundeten
 Gästen ein solider Fonds subscribirt worden ist. Das
 Banket wird mit einer Fest-Kücher-Regatta vor dem
 Klubgebäude beginnen, woran sich ein Sabelschläch-
 tisch anschließt. Es folgt sodann eine Ausfahrt per Dampfer
 zu den berühmten „Toix“ (Fischereien) an der
 Mündung der Newka, die auf mehreren Dampf-
 schiffen ausgeführt wird. Noch der Ausfahrt findet im
 Klub-Lokal das eigentliche Banket mit Ball und
 Souper zc. statt.
 Das französische Geschwader wird somit, wenn
 man noch das Banket der französischen Kolonie und
 die verschiedenen offiziellen Festlichkeiten hinzurechnet,
 viel Leben in die Residenz bringen und kann man
 daher den bevorstehenden Festtagen mit Interesse
 entgegensehen.

— Ueber die traurigen, in Santiago,
 der chilenischen Hauptstadt herrschenden Zustände
 wirft ein soeben eingetroffener Brief einer dort an-
 fässigen Französin scharfe Streiflichter: „Hier herrscht
 der Schrecken“, so schreibt die Dame, „und ich
 wundere mich beim Lesen der gestrigen wie in die
 Hände gespielten europäischen Journale, wie wenig
 davon in der übrigen Welt bekannt ist. Der Wich-
 telours steigt hier von Tag zu Tag, sämtliche
 Läden und Geschäfte sind geschlossen. Das Ge-
 treibe ist von drei jetzt auf acht Pfaster gefallen,
 vierzig Francs pro Schiffel. Dabei ist Santiago
 der Plünderung hübschlich preisgegeben. Nicht
 besser kann ich Ihnen dies illustriren, als durch die
 Thatsache, daß mein Schwager jede Nacht aus dem
 Fenster heraus auf die Banditen schießen muß,
 welche unsere Thür zu erbrechen suchen. Diese
 Räuber aber sind zum überwiegenden Theil nichts
 anders, als die Soldaten und Polizisten Palma-
 ceda's, welche ohne Sold sich auf diese Weise selbst
 Löhnung verschaffen wollen. Diese traurige Lage
 hat uns jedoch nicht gehindert, herzlich zu lachen,
 als wir kürzlich mit ansahen, wie Polizisten
 Recruten aushoben. Es sind das größtentheils
 Buben von 14 oder 15 Jahren. Diese Aushebung
 ist nichts weiter als eine Menschenjagd, bei welcher
 die vor den Polizisten stehenden Knaben gleich wil-
 den Bestien mit dem Lasso eingefangen werden.
 Hat man sie hierbei nicht erwischt, was nämlich
 zuweilen vorkommt, so schleppt man sie gefesselt zur
 Caserne, woselbst sie sogleich in eine Uniform ge-
 steckt werden. Nur eine Kleinigkeit wird vergessen:
 die Stiefel, und Officiere wie Soldaten sind bar-
 füssig. Täglich finden Hinrichtungen statt mittels
 der chilenischen Gabel. Auf fünfzig Schläge lautet
 das Urtheil, aber schon beim fünfunddreißigsten
 oder vierzigsten Stieb schlägt man nur noch eine
 Leiche. Die Geländehäuser Englands, Deutsch-
 lands und Italiens dienen als Zufluchtsstätten, und
 die Festigkeit der Vertreter dieser Mächte verhin-
 dert, daß die Angehörigen ihrer Nation angetastet
 werden. Leider sieht es mit Frankreich anders. Wir
 sind seit drei Monaten ohne Gesandten und der
 Geschäftsträger ist ohne Energie.“

Ausländische Nachrichten.
 — Wie man aus Athen schreibt, ist das
 gerichtliche Nachspiel der auf Corfu statt-
 gehaltenen Unruhen noch im Gange und
 erfolgten vielfache Verurtheilungen der Theilnehmer
 zu Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten. Es
 dürften schon an zwanzig Personen, darunter auch
 Polizei-Agenten, abgerichtet worden sein. Berichten
 Athener Blätter zufolge beginnt auch eine langsame
 Rückkehr der seinerzeit geflüchteten Juden platz-
 greisen. Es sei zu hoffen, daß die Regierung an-
 läßlich der bevorstehenden Municipalwahlen auf der
 Insel die weitgehendsten Vorkehrungsmaßregeln treffen
 werde, um jeder Möglichkeit von Unruhestörungen
 vorzubeugen, deren Möglichkeit schon deshalb ins
 Auge gefaßt werden muß, weil seit den Corfioter
 Unruhen eine jüdenfeindliche Literatur aufzutau-
 chen beginnt, deren Verbreitung die Behörden allerdings,
 soweit es in ihrer Macht liegt, entgegenzutreten.

Alle Schuld rächt sich.
 Roman
 von
 E. A. K.
 (20. Fortsetzung.)
 „Ah, Sie wissen noch nicht, daß ich bereits
 liebes Kind im Hause Ihres Onkels geworden
 bin? Ich war gestern Nachmittag da, habe den
 alten Leuten mit meiner Liebenswürdigkeit riesig
 imponirt, wurde zum Kaffe eingeladen — kurz,
 veni, vidi, vici! Wir werden in den nächsten
 Tagen zusammen hingehen, der biedere Wäcker-
 meister ist nicht so schlecht auf Sie zu sprechen,
 wie Sie glauben; im Gegentheil, in Ihrer An-
 gegenheit contra Habakuk Streicher steht er auf
 Ihrer Seite, und Sie dürfen auf eine freundliche
 Aufnahme rechnen.“
 „Das ist i.iz um so lieber, weil die Unter-
 suchung gegen mich schon begonnen hat,“ erwiderte
 Martin. „Der Untersuchungsrichter war heute Mit-
 tag in meiner Wohnung — er hat allerdings nichts
 gefunden, was mir gefährlich werden könnte, aber
 wenn er den wirklichen Schreiber der anonymen
 Briefe nicht entdeckt, dann sehen meine Chancen
 sehr schlimm.“
 Der Doktor hatte seinen Kopf zugedreht und
 suchte seinen Hut, den er endlich unter Zeitungen
 und Akten fand.
 „Wir werden diesen Missethäter entdecken,“
 sagte er zuversichtlich. „Die einleitenden Schritte
 habe ich schon gethan; aber fragen Sie nicht weiter,
 ich darf jetzt noch nichts verrathen. Na, Berehrtester,
 ich kann Ihnen hier nichts anbieten, auch ist der
 Aufenthalt in dieser Klausur hier nicht angenehm;
 also machen wir kurzen Prozeß und gehen wir
 hinaus.“
 Martin hatte sich erhoben — er mußte sich
 noch einmal umblicken, eine solche Wohnung hatte
 er noch nicht gesehen. An der Wand hingen einige

kleine Photographien, zwei Kappiere, eine verblühte
 Cerevisienmütze und das dreifarbige Korpsburschenband.
 „Reminiscenzen aus meiner frühlichen Burschen-
 zeit!“ versetzte Simon Riese, auf den Wandschmuck
 deutend. „Ja, wenn ich damals in die Zukunft
 hätte blicken können!“
 „Nun kommt die Neue zu spät!“
 „Nicht doch, Berehrtester; ich habe mit dem
 Dörsen schon begonnen, und seitdem ich mich ein
 wenig der Huld meines blonden Engels erfreue,
 fühle ich eine Aermee in meiner Faust.“
 „Aber wo schlafen Sie denn? Ich sehe ja kein
 Bett in diesem Zimmer!“
 „Nach fertig ist die Jugend mit dem Wort,“
 lachte der Doktor. „Sehen Sie denn nicht das
 Sopha? In dem alten Kasten ist alles, was der
 müde Körper zur Nachtruhe bedarf, und ich bin
 leicht zufriedenzustellen. Nun kommen Sie, und
 wenn Sie noch eine extra-gute Cigarre haben, so
 erbarmen Sie sich eines armen Reikls, dem dieser
 Hochgenuß nur selten zu Theil wird. Fürchten Sie
 nicht, daß Sie die Perlen vor die Säue werfen,“
 fuhr er fort, indem er in die Cigarrentasche Martins
 hineingriff, „ich weiß ein gutes Kraut nach seinem
 Werthe zu schätzen. Das Bier, das wir vorsehern
 in Ihrer Wohnung tranken, war vorzüglich; ich
 glaube, wir sitzen dort besser, als in einer Restau-
 ration, jedenfalls ungenierter.“
 „Gehen wir hin,“ sagte Martin bereitwillig.
 „Der Brief für den Lieutenant Gartenberg kann
 ohnedies heute Abend nicht mehr an seine Adresse
 gelangen. Ich weiß nicht, wo ich meinen Pfleger-
 bruder aufsuchen soll.“
 „Um, ich glaube, der Lieutenant wird Ihnen
 für die Vermittlung dankbar sein — er denkt, mit
 dieser Heirat ein gutes Geschäft zu machen.“
 „Er ist der einzige Sohn seines Vaters, und
 Doktor Gartenberg soll ein reicher Mann sein.“
 „So sagt man,“ spottete Simon Riese. „Aber
 es giebt Leute, die es besser wissen, Berehrtester.
 Mit seiner Praxis ist es nicht mehr so weit her,
 das weiß ich aus eigener Beobachtung, und der
 Herr Sohn wirft das Geld mit vollen Händen zum
 Fenster hinaus.“

Sie hatten das Haus erreicht, in dem Martin
 wohnte. Das Dienstmädchen öffnete die Thür und
 empfing Martin mit der Bemerkung, es sei ein
 Mann oben, der ihn zu sprechen wünsche und sich
 nicht abweisen lassen wolle. Die Beiden schauten
 einander bedeutungslos an. Im Korridor trat eine
 dunkle Gestalt ihnen entgegen. In der Dämmerung
 konnte man die Gesichtszüge nicht mehr deutlich un-
 terscheiden.
 „Sie haben nach mir gefragt,“ sagte Martin,
 „was wünschen Sie von mir?“
 „Das werde ich Ihnen sagen, wenn wir in
 Ihrem Zimmer sind,“ erwiderte der Fremde, und
 das Bittern seiner Stimme ließ erkennen, daß er sich
 in heftiger Erregung befand.
 Martin öffnete die Thür und warf einen prü-
 fenden Blick auf den Eintretenden; es war ein
 kleiner, hagerer Mann in altmodischer, abgetragener
 Kleidung. Das schmale, blasse und barlose Gesicht
 zeigte tiefe Furchen; das dünne Haar, welches nur
 noch spärlich das Haupt bedeckte, war silbergrau,
 die Gestalt gebeugt; ein unlagbar herber Zug lag
 um die Mundwinkel, und aus den ruhelosen Augen,
 die sich bald auf Martin, bald auf den Doctor be-
 teten, sprach die Zerfallenheit mit Allem, was einem
 Menschen theuer sein muß.
 „Wer ist dieser Herr?“ fragte er nach einer
 kurzen Pause, auf den Doctor deutend, der voll
 Ungebuld mit den Händen durch seinen struppigen
 Bart fuhr.
 „Mein bester Freund,“ erwiderte Martin, „Herr
 Riese, Rechtsgelehrter.“
 Der alte Mann hatte Hut und Stock, die er
 bisher in der Hand trug, abgelegt und die Lehne
 eines Stuhles ergriffen, auf die er sich stützte. Sein
 Blick ruhte fest und mit einem freundlichen Ausdruck
 auf dem Antlitz Martins.
 „Du gleichst Deiner Mutter,“ sagte er, wie
 in Sinnen verloren. „Es ist dasselbe blonde Haar,
 es sind dieselben Augen, aber so schön, wie sie, bist
 Du nicht.“
 Eine dunkle Ahnung durchzuckte die Seele
 Martins — sein Antlitz war todesbleich geworden.
 „Wer sagt mir das?“ fragte er.

„Dein Vater!“ erwiderte der alte Mann be-
 wegt. „Du kennst mich nicht — ich kann nicht
 verlangen, daß Du mit offenen Armen mich auf-
 nimmst. Wenn Du jemals an Deinen Vater dach-
 test, so erschien sein Bild Dir in der Zuchthaus-
 jache; Du mußttest ihm großen der Schande wegen,
 die er an Deine Fersen gekettet hatte. An seiner
 Schuld zweifelte Niemand — er war auch in
 Deinen Augen ein Raubmörder, den ein gerechter
 Urtheilspruch aus der menschlichen Gesellschaft aus-
 geschloffen hatte. — Nein reiche mir die Hand noch
 nicht,“ fuhr er in leidenschaftlicher Erregung fort,
 als Martin sich ihm nähern wollte. „Ich kann sie
 nur dann drücken, wenn Du mit vollen Glauben
 schenkst. Mag auch die ganze Welt mich verdam-
 men, Martin, vor Gottes Angesicht bin ich schuld-
 los an jener That. Das schwöre ich noch heute,
 allen Beweisen zum Trotz, die damals gegen mich
 zeugten.“
 Ein Schrei, in dem Verzweiflung, Zorn und
 Mitleid sich vereinten, entrang sich den Lippen
 Martins, der dem alten Manne beide Hände reichte.
 „Ich glaube Dir,“ sagte er in tiefer Rührung.
 „Und mit diesem Glauben heiße ich Dich willkom-
 men. Wie aber war es möglich, daß man Dich
 verurtheilen konnte? Ist Deine Schuldlosigkeit nun
 an den Tag gekommen?“
 „Es ist Alles möglich in dieser elenden Welt,“
 erwiderte der Alte bitter, während er die Hände des
 Sohnes festhielt und ihm unverwandt in die Augen
 schaute. „Ich werde die Schmach und Schande
 meiner Verurtheilung ins Grab mitnehmen, denn
 nach der langen Zeit ist an die Ermittlung der
 Wahrheit wohl nicht mehr zu denken. Ich bin be-
 gnadigt worden, das heißt, man hat mir die Frei-
 heit gegeben, aber ich bleibe bis an mein Lebensende
 unter polizeilicher Aufsicht. Der Director des Zuch-
 thausens hat sich ohne mein Wissen für meine Be-
 gnadigung verwendet; ich selbst würde keine Zeile
 dafür geschrieben haben — mich elkten die Menschen
 an — Dich kannte ich nicht — ich wußte nur,
 daß es Dir gut ging, und zur Last wollte ich Dir
 nicht fallen. Die Begnadigung traf ein. Wegen
 meiner ausgezeichneten Führung und meiner auf-

Das Drama in der Rue Jacob zu Paris.

Das Haus Nr. 46 der Rue Jacob war in der Nacht vom 28. v. M. der Schauplatz eines Dramas, welches in den Annalen der fait-divers wohl einzig dastehet. Im Jahre 1890 mietete der Vicomte de Plinval-Salgues, ein reicher Gutsbesitzer, für seinen Sohn Gabriel, einen jungen Mann von 23 Jahren, eine Wohnung im zweiten Stock des Hinterhauses, bestehend aus drei Zimmern. Gabriel de Plinval-Salgues, der eine ausgezeichnete Erziehung genossen hatte, war nichtsweniger ein Laugenichts im wahren Sinne des Wortes. Schon vor seiner Mündigkeit hatte er allerlei dumme Streiche begangen. Im Jahre 1888 wollte sein Vater ihn in die Offizierschule St. Cyr eintreten lassen, er konnte aber das Examen nicht bestehen. Er diente dann als Freiwilliger und kehrte später nach Paris zurück. Inzwischen starb seine Mutter und hinterließ ihrem einzigen Sohn eine große Verfügung bei Mayenne. Gabriel brachte erst eine kurze Zeit auf seinem Gute zu, ging dann aber wieder nach Paris und gab hier so viel Geld aus, daß er bald gezwungen war, seine Bestimmung rückwärts zu verlaufen. Im October 1888 wurden ihm trotzdem für sein Gut noch 300,000 Francs angeboten, er schlug dieses Anerbieten aber aus, da ihm verschiedene Bücherer auf sein Gut schon so große Summen geliehen hatten, daß er fürchtete, bei dem Verkauf seines Gutes würde ihm schließlich wenig übrig bleiben. Er zog vor, sein Gut für 100,000 Francs einem agent d'affaires Namens Pasquier abzutreten, der, statt ihm diese Summe auszuzahlen, ihn zu seinem Geschäftssocius machte. Im Jahre 1889 machte Gabriel auf dem Ausstellungspalast die Bekanntschaft einer Person, Namens Julia Michéa, die hier einen „Bar“ hielt. Der junge Baron installirte seine Maitresse in einem hübschen Appartement und brachte dann mit ihr den letzten Rest seines Vermögens durch. Sein Vater sandte ihm Brief auf Brief, in welchen er ihn schließlich bat, seine Geliebte zu verlassen und wieder in seinem Hause zu wohnen. Aber alle Bitten waren vergebens. Sein Vater wollte schließlich nichts mehr von ihm wissen und theilte ihm mit, daß er in Zukunft nur auf 150 Francs monatlich zu rechnen habe, welche ihm sein Vater alle 10 Tage in Raten von 50 Francs auszahlen werde. Das brachte den schon ohnedies halb verrückten völlig zur Verzweiflung. Er fing an, sich dem Krume zu ergeben, seine Maitresse folgte seinem Beispiel und von nun an kamen sie beide fast jeden Abend betrunken nach Hause und machten in ihrer Wohnung einen solchen Höllenlärm, daß der Wirth ihnen gedroht hatte, sie an die Luft zu setzen. Nach und nach wurden sie merkwürdiger Weise beide vom Verfolgungswahn ergriffen und bildeten sich ein, daß der agent d'affaires, Pasquier, der den jungen Vicomte zum Theil ruinirt hatte, ihnen nachschle. Sonnabend Nachmittag verließen Gabriel und seine Geliebte ihre Wohnung und begaben sich zum Vater, der Erster, um von ihm Geld zu verlangen. Dieser warf sie zur Thür hinaus. Das Paar ging jetzt von einem Café ins andere und Abends kamen sie 10 Uhr völlig betrunken in der Wohnung des Barons in der Rue Jacob an. Zehn Minuten später stieg der Vicomte wieder die Treppe hinunter und rief mit stieren Blicken den Concierge. „Es haben sich Leute unter meinem Bette versteckt“, schrie er, „kommen Sie schnell!“ Der Concierge begab sich mit dem Cavalier nach seiner Wohnung, sah natürlich bald ein, daß er mit einem Betrunknen

zu thun hatte, und suchte ihn zu beruhigen und zog sich dann zurück. Um 10 1/2 Uhr ging der Concierge in den Hof, um das Gas auszudrehen, und im selben Augenblick erschien der junge Vicomte am Fenster seines Zimmers mit einem Gewehr. „Da seid Ihr ja, Diebe! Mörder!“ schrie er, feuerte dann sein Gewehr auf den Concierge ab, der glücklicher Weise nicht getroffen wurde und jetzt ganz entsetzt davoneilte, um die Polizei zu holen. Unterdessen setzte de Plinval das Gewehrfeuer fort, schoss rechts und links in die gegenüber liegenden Fenster und in den Hof, während seine Geliebte ebenso wahnsinnig ihm nach einander die Patronen gab. Endlich kamen zwei Sergeants de ville an, die den Vicomte von weitem aufforderten, herunterzukommen. Dieser feuerte jetzt auf die beiden Polizisten, von denen einer an der Schulter verwundet wurde. Es wurde dann Verstärkung herbeigeholt und der Polizeicommissar des Quartiers kam mit zahlreichen Polizeibeamten an. Man versuchte zu wiederholten Malen über den Hof zu eilen, um die Treppe zur Wohnung des Barons zu erreichen, aber jedesmal wurden die Polizisten mit einem fürchterlichen Gewehrfeuer empfangen. Gegen 1 Uhr Morgens sah man plötzlich einen Feuerchein im Zimmer des Vicomte. Eiligt wurde die Feuerwehralarmirt und bald traf das erste Detachement ein. Während die Spritze in Thätigkeit gesetzt wurde, eilte einer der Löschmänner in den Hof, wurde aber wieder mit zwei Gewehrschüssen empfangen und schwer verwundet. Gleichzeitig hörte man jetzt im Zimmer einen fürchterlichen Lärm. Man vernahm deutlich, wie die beiden Wahnsinnigen jetzt oben die Spiegelscheiben zertrümmten. Dann warfen sie die Stühle, Tische zc. zum Fenster hinaus. Mehrere müthige Polizisten unter Anführung des Polizeicommissars liefen jetzt mit Weilen bewaffnet über den Hof und eilten die Treppe hinauf. Sie schlugen dann oben die Thür ein und drangen in die Wohnung der Wahnsinnigen ein, die bereits in Flammen stand. Raum hatten der Vicomte und das Mädchen die Polizisten erblickt, so kletterten sie beide auf die Fensterbank und stürzten sich hinab in den Hof. Während die Feuerwehralarmirt das Feuer löschte, wurden die beiden Schwerverwundeten nach dem Krankenhaufe gebracht.

Tageschronik.

— In Lodz weilen: der Direktor des Ministeriums der Volksaufklärung, Geheimrath M. M. Antkiewicz, der Gehilfe des Curators des Warschauer Lehrbezirks, Wirklicher Staatsrath W. A. Popow und der Professor der Warschauer Universität D. J. Samotawoff.

— Der neue Zolltarif ist bereits in der „Gesetzsammlung“ in seiner ganzen Ausdehnung erschienen und giebt den Beweis, daß der Tarif sorgfältig mit dem natürlichen Entwicklungsgang und den hauptsächlichsten Existenzbedingungen der vaterländischen Industrie in Einklang gesetzt ist und daher zu den besten Hoffnungen auf eine günstige Wirkung berechtigt.

Der Schutz der heimischen Industrie wurde in vielen Fällen sogar so aufgesetzt, daß die Einfuhr solcher Gegenstände, die als Werkzeuge oder Materialien dienen, erleichtert wird, falls sie bei uns unzureichend oder gar nicht produziert werden. Beispiele dafür sind: Ackerwerkzeuge, Ackerbaumaschinen, Kunstdünger zc. zc. Unter Anderem wurde der Zoll auch auf folgende Produkte ermäßigt: Reis, Kapern, Korkholz, Strohhüte und Schienen. Beim Vergleich des neuen Tarifs mit dem alten ist ersichtlich, daß

der Zuschlag von 20% bei Aufstellung des neuen Tarifs in Abschlag gebracht wurde: Für Musikinstrumente, Schiffe, Waggon, Blecherezeugnisse, Messer, Nähmaschinen, Waffen, Blecherezeugnisse, Senfen, Binn zum Umfächeln, Blei in Barren, Erze, Bücher, Spitzen, wollene Teppiche, Damenhüte, Galanteriewaaren, Sopsen, Essig, Salz, Papierwaaren, Seife, Lack, Bindfäden zc.

Ferner ist der Zuschlag von 20% im Prinzip nicht außer Acht gelassen worden: für Branntwein, Wein in Flaschen und Fässern, Mineralwässern, Bier in Fässern, Essig in Flaschen, Kerzen, Handschuhe, Fayance-Waaren, Gummi-Waaren, Oele (mit Ausnahme des Cocos- und Palm-Oels), Anilinfarben, Weißblech, Zinn in Tafeln, Eisenwaaren, Uhren (mit Ausnahme der goldenen Taschenuhren, welche mit einem Spezialzoll belegt sind), Zutatade, Leinwand, seidene und halbseidene Tücher, Schirme, Spitzen (Handarbeit).

Eine Erhöhung des Zolles über den 20% Zuschlag haben erfahren: Mehl, Kartoffelmehl, Gemüse, rohe und gereinigte Eichorie, Zucker, Fruchtsäfte, Federn aller Art, Schuhwerk, Koffer, Blei, Eisen, Stahl, Stahl- und Eisenguß, Drahtwaaren, Zinn- und Zinkerezeugnisse, Bronze- und Kupferwaaren, Maschinen (mit Ausnahme der landwirtschaftlichen und Locomotiven), Wagen jeder Art, ungewaschene, gefärbte und getämte Wolle, Tute und Tutewaaren, Baumwollgarne, Herren- und Damengarderobe, Foulards und rohe Seide, Möbel, Glaswaaren, Cement, Gyps, Kupferfarben, Soda, Pottasche, Rohprodukte zur Farbenfabrikation, Kreide, Gerbermaterialien, Porzellan- und Perlmutter-Knöpfe, Kaffee, Cacao, Superphosphate, Glasleder, Schwefel, Silberwaaren, Goldpapier, Goldfaden zc. Hierbei ist zu bemerken, daß die Erhöhung nicht allzuhoch gegriffen ist.

— Wie wir vor einiger Zeit berichteten, ist seitens der Oberpostbehörde die Schließung der Poststation in Olöwna bei Zgierz angeordnet worden. In Folge dieser Verfügung hat sich die Einwohnerzahl der Gemeinde Strypow und Umgebung an die competente Behörde mit der Bitte gewandt, in Strypow eine Poststation zu eröffnen und dieses Städtchen damit molivirt, daß in jener stark bevölkerten Gegend ein reger Verkehr herrsche und das nächste Postamt zu weit entfernt sei.

— Unfall. Gestern Vormittag wurde der Dienstknecht eines gewissen Hensoch auf der Nowomiejstakstraße beim Anspannen eines Pferdes seines Dienstherrn von dem Thiere geschlagen und trug derselbe eine ziemlich schwere Verletzung an der Stirn davon.

— Vom Sonnenlicht getroffen. Das kleine Töchterchen der Kozmirel'schen Eheleute, welches gestern Morgen längere Zeit mit blohem Kopfe am grünen Ringe auf dem heißen Sande geschlafen hatte, wurde plötzlich vom Sonnenlicht befallen und liegt schwer krank darnieder. Die Mütter sind nicht dringend genug zu warnen, ihre Kinder ohne Kopfbedeckung in der Hitze herumlaufen zu lassen.

— Der an der östlichen (Stadt-) Seite des Stadtwaldes befindliche Graben hat sich im Laufe der Zeit verengt verflacht, daß das Wasser keinen Abfluß mehr hat und auf den daselbst belegenen Wiesen stehen bleibt oder aber in den Wald dringt, wo es überfließende Tümpel bildet. Abgesehen davon, erleichtert dieser Umstand aber auch den Holzdieben, welche, wie uns von glaubwürdiger Seite berichtet wird, dort täglich ihr Unwesen treiben, ihr diebstohliches Handwerk. Dieselben können bei dem Herannahen eines Jägers oder Waldwärters ohne jede Schwierigkeit über den Graben entkommen und sind in Folge dessen nicht zu erwischen. Es erscheint also

in doppelter Hinsicht geboten, daß der Graben bald gehörig vertieft wird.

— Die am 13. Mai d. J. hierorts eröffnete Filiale des Handelshauses „Tsin-Yun“ hat sich schon heute eines großen Kundentums erfreuen. Das geht am Besten daraus hervor, daß gestern bereits der dritte Waggon Thee eintraf. Die ersten zwei Waggonen wurden also in dem kurzen Zeitraum von acht Wochen umgesetzt. Wenn das Geschäft in dieser Weise weiter geht, dann dürfte daselbe außer den Restkosten noch einen ansehnlichen Reinverdienst abwerfen.

— Was ein Vogelneft werth ist. Lieber Landmann, so lesen wir in der Thierbörse, Dein Knabe nimmt aus Langeweile ein Vogelneft, Grasmücken-, Staars-, Rothschwanz-Nest oder ein anderes, sagen wir mit fünf Eiern oder Jungen aus. Jedes dieser Jungen braucht täglich im Durchschnitt etwa 50 Stück Raupen und andere Insecten zur Nahrung, die ihm die Alten zutragen; macht täglich 250 Raupen. Die Fegung dauert durchschnittlich 4 bis 5 Wochen, wir wollen sagen 30 Tage, macht für das Nest 7500 Stück. Jede Raupe frist täglich ihr eigenes Gewicht an Blüthen. Geseht, sie braucht, bis sie ausgefressen hat, auch 30 Tage, und frist sie täglich nur eine Blüthe, die eine Frucht abgegeben hätte, so frist sie in 30 Tagen also 30 Obstfrüchte in der Blüthe, und die 7500 Raupen zusammen fressen 225,000 Stück solcher Blüthen. Hätte Dein Sohn das Vogelneft in Ruhe gelassen, so hättest Du und Deine Nabe 225,000 Stück Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen zc. mehr geerntet. Frist die Raupe aber mehr als eben veranschlagt, so ist Euer Verlust noch größer. Jetzt wirst Du wissen, daß die Zerstörung eines Vogelnestes keine gleichgültige Sache ist.

— Eine fetter Ente. Am Mittwoch Abend vorbereitete sich in unserer Stadt das Gerücht, daß Fürst Wisniewski gestorben sei. Die Nachricht, welche der Warschauer „Kur. por.“ durch ein Privattelegramm erfahren hatte, erwies sich hinterher als eine Ente, die wahrscheinlich von einem der intimen Freunde des ehemaligen deutschen Reichsanzlers, einem sogenannten Deutsch- (?) Freisinnigen ausgebrütet worden ist.

— Die auch hierorts bekannte Sopranfängerin Miß Nikita soll sich, Londoner Nachrichten zufolge, mit dem Prinzen Mirza Niza Khan, Consul und Adjutanten des Schahs von Persien, verlobt haben. Die Künstlerin soll sich in dem Ehecontract das Recht vorbehalten haben, auch nach der Hochzeit fünf Monate im Jahr öffentlich aufzutreten und den an sie heranzutretenden Künstl. Verpflichtungen nachzukommen.

— Vergnügungs-Anzeiger. Helenenhof: Konzert der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments (Kapellmeister Dietrich). — Bendorfs Garten: Konzert der sibirischen Alpenfänger-Gesellschaft Lückl. — Meißnerhausgarten: Konzert der Dragoner-Kapelle. (Kapellmeister Jahnke.) — Haupt's Garten: Konzert der Kapelle der Kuban'schen Kosaken-Division. (Kapellmeister Graisse.)

— Frau Adelina Patti, welche seit Jahren nur mehr in Concerten aufgetreten ist und sich alle dramatischen Partien ver sagt hat, gedankt nun wieder öffentlich als Bühnensängerin vor das Publicum zu treten. Allerdings wird dies nicht gegen Honorar geschehen, sondern Frau Patti wird in ihrem eigenem Theater vor geladenen Gästen auf treten. Die berühmte Sängerin hat nämlich soeben durch einen englischen Architekten in ihrem Schloße Craig y nosse in Wales ein zierliches Theater errichten lassen,

richtigen Neuz wurde mit der Nest der Strafe gnädigst erlassen. Ich müßte lügen, wenn ich behaupten wollte, daß ich darüber erfreut gewesen sei. Ich wäre am liebsten bei meiner Beschäftigung im Bureau des Zuchthaus geblieben, aber das ging nicht an. Meine geringen Ersparnisse wurden mir ausgehändigt, ich müßte hinaus. Da reiste ich denn hierher. Die Sehnsucht, Dich zu sehen, mich vor Dir zu rechtfertigen, erwachte in mir. Nun ist der Zweck der Reise erreicht, und ich werde Dir nicht grollen, wenn Du mir sagst, ich müßte Dich wieder verlassen, weil ich Deinem Glück im Wege stehe.“

Der alte Mann war erschöpft auf einen Stuhl niedergesunken — er schloß die Augen, und zwei Thränen rannen langsam über seine wellen Wangen. Der Doctor fuhr mit beiden Händen durch sein Haar und nickte dem Freunde verständnißvoll zu. „Eine Fügung der Vorsehung!“ sagte er erregt. „Es lebt ein Gott, zu strafen und zu rächen.“ „Im Jenfer — so wird's sein!“ entgegnete Grimm in herbem Tone. „Den Schuldigen, für den ich büßen mußte, wird die irdische Gerechtigkeit niemals treffen!“

„Wer weiß, was in der Zeiten Hintergründe schlummert!“ fuhr der Doctor fort. „Wollen Sie mir, dem Freunde Ihres Sohnes, Ihr Vertrauen schenken? Wollen Sie uns beiden Ihre Geschichte erzählen?“

„Ja, ich will es,“ erwiderte der alte Mann nach kurzem Nachdenken. „Aber wenn Sie in meiner Seele Hoffnungen zu wecken versuchen, so sage ich Ihnen voraus, daß ich nicht an sie glaube.“

„Wir werden sehen,“ sagte der Doctor. „Die Hoffnung lehrt oft erst dann zurück, wenn wir nicht mehr an sie glauben, und das Menschenherz klammert sich dennoch an sie. Vor Allen aber müssen wir nun die erschöpften Kräfte beleben,“ wandte er sich zu Martin. „Lassen Sie aufstehen; der Abend ist noch lang. Ihr Vater soll nicht eher mit seiner Geschichte beginnen, bis er als willkommener Gast bewirthet worden ist.“

Martin fuhr mit der Hand über seine Augen und athmete schwer und tief auf. Die ungeahnten

Eröffnungen des Vaters hatten ihn erschüttert — er konnte es so rasch nicht fassen, daß das Alles Wahrheit sein sollte. Er zog an der Glocke und gab dem eintretenden Dienstmädchen einige Aufträge, dann bestete er den Tisch wieder voll inniger Theilnahme auf den alten Mann, der starr vor sich hinschaute.

„Es wird ihn wohl werden, wenn er uns Alles berichtet und die Last von sich abgeschüttelt hat,“ sagte Simon Meise leise, während er die erlöschene Cigarre wieder anzündete. „Ich wiederhole Ihnen, ich sehe in dieser Begnadigung eine Fügung der Vorsehung.“

Martin blickte den Freund überrascht an. „Wissen Sie vielleicht irgend etwas, das meinem schuldblosen Vater die Ehre zurückgeben kann?“ fragte er.

„Jetzt noch nicht, aber ich werde die Wege suchen und finden, auf denen ich dieses Ziel erreichen kann!“

Der Eintritt des Dienstmädchens weckte den alten Mann aus seinem Briten — er sah sich verwirrt um, und der herbe Zug umsuckte wieder seine Lippen, als sein Blick einige Sekunden lang auf dem Sohne ruhte.

Martin füllte die Gläser und lud mit herzlichen Worten den Vater ein, zuzugreifen; der alte Mann nickte dankend und kam der Aufforderung mit einer Bereitwilligkeit nach, die deutlich erkennen ließ, wie sehr er einer Erfrischung bedurfte.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Aus dem Oesterlande erzählt man sich folgende lustige Geschichte: Darmstadt hatte dieser Tage seine Stöcker-Verammlung. Hier sprach Herr Stöcker vom veränderten Zeitgeist. „Einst war deutsche Kreuze, deutsche Wiederkeit, Ehrlichkeit, Gewissenhaftigkeit, deutsches Gemüthsle-

ben kein leerer Schall! Und jetzt! Wie geht durch das deutsche Volk ein unzufriedener, hämischer, zersetzender Geist, der alle harmlose Lebensfreude vernichtet, alles Althergebrachte bekrittelt, Alles, was dem Volk sonst heilig war, Altar und Thron, untergräbt, ja selbst das Rechtsgefühl für das Rein und Dein erschüttert! Woher kommt dieser Geist, meine Freunde? — Pause. — Darauf der dröhnende Haß eines biederen Darmstädters: „Von de Preiße!“

— Der gebildete Dorfschneider. Arzt: „Guten Tag, Herr Webermeier! Nun, wie geht's denn Ihrer Frau?“ — Dorfschneider (der immer den feingebildeten Mann spielen möchte): „Dank, respectvollst, Herr Doctor, für Ihre unterthänige Nachfrage. Zu loben ist es zwar noch nicht, jedennoch auch nicht gänzlich zu verachten. Bettlägerig ist sie eigentlich nur eine Nacht gewesen. — Ich sehe zu meiner Freude, daß sie wieder ganz appetitlich wird, denn die Gs- und Trinktucht nähert sich wieder so ganz allgemälich, und damit wird sie auch wieder umgänglicher und ausgeglichener werden.“ — Arzt: „Ja, ja, der Winter ist immer die schlimmste Zeit, wenn es nur wieder Frühling wäre, daß sie viel in die Luft kömmt!“ — Dorfschneider: „Ja, im Frühling machen wir fabula rosa mit allem Kranksein. Dann kann ich sie ordentlich lästen, und dann wird auch ihr verstoffenes liebliche Aussehen sich wieder einstellen. Wänsche allerunterthänigsten guten Morgen!“

— Cumming's Hochzeitsreise. Der aus dem Londoner Spiel-Prozess bekannte Oberst Cumming hat sich bekanntlich vor einigen Tagen verheiratet. Kurz zuvor hatte er mit seiner Braut folgende in deutscher Sprache geführte Unterhaltung: — Er. Wir wollen eine Hochzeitsreise unternehmen, und zwar nach Deutschland; hier auf englischem Boden, wo ich so sehr verdächtigt worden bin, kann mein Lebensglück nicht gemein sein. — Sie. Du versprichtst Dich, Liebster, es heißt: gedeihen. — Er. Wir fahren zuerst nach Berlin, dann nach Frankfurt am Main. — Sie. Nach Frankfurt am Main! — Er. Hierauf unternehmen wir einen Abstecher zum Herzog von Meiningen. — Sie. Zum Herzog von Meiningen.

gen lieber Schatz; es scheint wirklich, daß Du zwischen Mein und Dein nicht unterscheiden kannst!

Moderne Ausstellung.

Birgerbräu, Spatenbräu, Kalifornischer Wein, Gyarda aus Ungarland, Wirtshaus aus Krain; Holländische Schnapsbouteque, Chinesische Thee, Altschweizer Trinken, Wiener Café; „Anzibar-Kaipi“, „Pilsener-Ruh“ — Und dann a' klein's bißel! Kunst noch dazu!

— Aus Sachsen-Anhalt. Zwei Sachsen gehen im Eigenen spazieren: „Es ga, wie riecht es Sie hier aber schön,“ bemerkt der Eine. — „Nu nachherlich,“ Sechsenlob riecht.“

— Scherzfrage. Was kennzeichnet wohl die größte Geduld? — Wenn jemand einen Gasarm so lange figelt, bis der Gasinspector laßt! —

— Der vom Stockhuyfen kurirte Sackse. A. Ich habe Sie ganz wiederträchtigen Stockhuyfen! — B. Da will ich Sie n' gudes Mittel usschreiben, das müssen Sie dhämen; ich hatte bellich auch so'n Stockhuyfen, da hab' ich das Mittel gedonnen, und den dähsten Tag badierlich war der Stockhuyfen weg. Seitdem is mir zu Muth, als hätte ich ene dagelbeie Dajel!

— Föhler-Gespräch. Enthusiast: „Dies Drama gehört zu den reifsten Früchten der A... schen Musi.“ — Skeptiker: „Nur schade, daß gerade die reifsten Früchte am leichtesten abfallen.“

— In Marienbad. A. Sie sind im Verlauf Ihrer Kur eher dicker geworden anstatt magerer. — B. Das ist auch ganz erklärlich; jedesmal, wenn ich ein halbes Pfund verliere, nehme ich aus Freude darüber gleich ein ganzes Pfund zu!

in mel
im H
die ei
wurde
daß d
schäft
des T
Frau
„Lucie
diese
türlich
Glanz
den t
lern b
sich n
Mitte
Seelen
nur
Zunab
Die o
auf d
699,5
0,55
762,1
Namu
war s
folgte
Bittle
Seelen
Kaiser
bei B
in die
rabilis
welche
stellte
Dom
länd
einer
gellie
ohne
ist;
Berte
an d
Graben
Mini
„Hox
fonde
Gym
Exam
ten,
trägl
Weg
zur A
lirun
word
den i
über
gegan
men
Regie
nung
alle
schw
heuti
ordn
Jude
dann
Spir
Dre
ohne
Dre
port
Lage
in E
Im
Gou
Kirch
einer
Dolg
den
Anst
Nach
burg
nach
des
bei C
beme
vorg
curf
feren
des
Wol
San
milt
Char
vern
Win
Rege
gute
dort
Etr
Boc
Lam
um

in welchem sich die Creme der englischen Gesellschaft im Herbst dieses Jahres versammeln wird. Sobald die eigentümliche Unternehmung der Diva bekannt wurde, war der Zutrang um Einladungen so groß, daß die Künstlerin sich genöthigt sieht, ihre Gesellschaft in zwei Serien zu empfangen. Die Besucher des Theaters von Craig y noso werden Gäste der Frau Patti sein und der Aufführung der Opern „Lucia“ und „Trovata“ — vorläufig sind nur diese auf das Repertoire gesetzt — beimohnen. Natürlich wird die Hausherrin die Hauptpartien, ihre Glanzrollen, spielen, die übrigen Mitwirkenden werden theils aus Dilettanten, theils aus Berufskünstlern bestehen.

Die Gesamtbevölkerung Belgiens belief sich nach den amtlichen im „Moniteur“ erschienenen Mittheilungen am 31. December 1890 auf 6,147,041 Seelen. Da diese Ziffer am 31. December 1889 nur 6,093,798 betrug, so ergibt sich hieraus eine Zunahme der Bevölkerung um 53,243 Personen. Die obenstehende Zahl von 6,147,041 vertheilte sich auf die einzelnen Provinzen wie folgt: Antwerpen 699,571, Brabant 1,128,728, Westflandern 746,923, Ostflandern 958,752, Hennegau 1,068,815, Lüttich 762,196, Limburg 224,604, Luxemburg 216,880, Namur 341,072. Die bevölkerichtigste Stadt Belgiens war Antwerpen. Sie hatte 227,225 Seelen, dann folgte Brüssel mit 182,305, Gent mit 153,740, Lüttich mit 149,789 und Mecheln mit 50,262 Seelen.

Neueste Post.

Petersburg, 7. Juli. (Nord. Tel.-Ag.) Ihre Kaiserlichen Majestäten waren Sonntag in Förslund bei Marienhamn. — Nach der „Hob. Bp.“ finden in diesem Jahre große Truppenmanöver im baltischen Gouvernement statt; an diesen Manövern, welche zwei Wochen dauern dürften, sollen hochgestellte Personen theilnehmen.

Petersburg, 7. Juli. (Nord. Tel.-Ag.) Das Domainenministerium traf die Anordnung, daß die ländliche Bevölkerung in den Gegenden, welche von einer Missernte heimgesucht sind, ihr Vieh unentgeltlich in den Kronswäldern weiden dürfe, wo solches ohne Schädigungen der Baumplantagen möglich ist; ferner soll ihnen erlaubt sein, dorthin auch Beeren, Pilze und andere Früchte zu sammeln und an den Waldbrändern und in den Waldlichtungen Gras zu mähen.

Petersburg, 7. Juli. (Nord. Tel.-Ag.) Das Ministerium der Volksaufklärung gestattet, wie die „Hoboe Bpoma“ meldet, für gewisse seltene, besonders beachtenswerthe Fälle, daß Schüler von Gymnasien und Progyrnasien, welche nicht ohne Examen in die folgende Klasse versetzt werden konnten, dieses Examen nach den Sommerferien nachträglich machen dürfen. — Beim Ministerium der Wegocommunicationen ist, wie die Blätter melden, zur Ausarbeitung eines Projectes für die Regulirung der Wolga eine Commission niedergesetzt worden.

Petersburg, 7. Juli. (Nord. Tel.-Ag.) Aus den inneren Gouvernements liefen weitere Berichte über Besserung der Ernteausichten in Folge niedergegangenen Regens ein. Dies, zusammen genommen mit den weisen Maßnahmen, welche unsere Regierung für die Gegenden trifft, wo keine Hoffnung mehr auf eine gute Ernte vorhanden ist, läßt alle Besorgnisse bezüglich der Volks-Verpflegung schwinden.

Petersburg, 7. Juli. (Nord. Tel.-Ag.) Die heutige Nummer der „Gesetzsammlung“ enthält Verordnungen in Betreff der Ergänzungssacche auf Zucker, welcher wie Raffinade hergestellt wird, so dann in Betreff der Höhe der Prämie für den Spiritus, der in's Ausland exportirt wird, in Betreff der Erlaubnis für Agrarbanken, Pfandbriefe ohne Angabe des Tilgungstermins auszugeben, in Betreff der Modification des Gesetzes für den Transport von Vieh, in Betreff des Transports und der Lagerung von Mineralöl und Naphtaprodukten und in Betreff der Production von Preßhefe.

Moskau, 5. Juli. (Nordische Tel.-Ag.) Im Beisein H. R. H. des Moskauer General-Gouverneurs und Gemahlin fanden gestern in der Kirche zu Nisniskoje ein Trauergottesdienst nebst einer Seelenmesse für den verstorbenen Fürsten Dolgoroulow statt. Gleiche Trauergottesdienste werden in zahlreichen öffentlichen und Wohlthätigkeits-Anstalten Moskaus abgehalten.

Warschau, 8. Juli. Gestern um 3 Uhr Nachts ist auf der Station der Warschau-Petersburger Bahn Solotta, im Waggon I. Classe des nach Wilna abgefahrenen Courier-Zuges, die Leiche des Grafen Michael Wlaser, Besitzer eines Gutes bei Grodno und der Zirkel in Zahl bei Warschau bemerkt worden. Es scheint hier ein Raubmord vorzuliegen. Genauere Details fehlen noch und die cursirenden Gerüchte sind sehr widersprechend.

Nischni-Nowgorod, 6. Juli. Es hat in unserm Gouvernement stark geregnet und der Stand des Getreides bessert sich. — Das Wasser in der Wolga fällt um 2 1/2 Werschol pro Tag; auf der Sandbank gegenüber dem Sibirischen Landungsplatze mißt es 9 Fohwert.

Charlow, 6. Juli. In den Gouvernements Charlow, Poltawa und in einem Theile des Gouvernements Selaterinofflaw verspricht der Stand des Wintergetreides nach dem reichlich niedergegangenen Regen eine mittlere, das Sommergetreide sogar eine gute Ernte. Hafer und Gerste stehen größtentheils vorzüglich. Die Heumähd giebt einen mittleren Ertrag.

Werdjansk, 5. Juli. Seit mehr als einer Woche bereits ist hier kein Dampf eingelaufen.

Lambow, 5. Juli. (Nordische Tel.-Ag.) Die Lambowsche Kreis-Landschafts-Verammlung beschloß, um ein Darlehen von 1,200,000 Rbl. zur Befestigung

der Festung und Verpflegung der Bevölkerung infolge der Missernte nachzusuchen. Die Ritsanow'sche Kreis-Landschafts-Verammlung sucht um ein Darlehen von 1,500,000 Rbl. zum selben Zwecke nach.

Odesa, 5. Juli. (Nordische Tel.-Ag.) Der Oberlieutenant des Nischorod'schen Dragoner-Regiments Prinz Louis Bonaparte ist aus dem Auslande zurückgekehrt und reist heute über Batum nach Pjatigorsk, dem Standorte seines Regiments, ab.

Aus China traf hier der erste Dampfer mit Thee der neuesten Ernte ein. Es ist dies der englische Dampfer „Sigh“. Derselbe wurde auf drei Tage unter Observation gestellt.

Koslow, 5. Juli. (Nordische Tel.-Ag.) Der Preis für Roggenmehl ist bis 1 Rbl. 35 Kop. pro Pud gestiegen, gebadenes Brod kostet 3 Kop. pro Pjund. Mehl wird aus den anderen Kreisen zugeführt.

Der Schwarzmeer-Dachklub veranstaltete eine Segelregatta, bei welcher die Yacht van der Blie's „Motylek“ den ersten Preis errang.

Helsingfors, 5. Juli. (Nordische Tel.-Ag.) Die Kaiserliche Yacht „Zarewna“ mit der sie begleitenden Flotille ankerte bei Bomarsund auf den Alands-Inseln, wobei die Erlauchten Reisenden sich wiederholt an Land begaben.

Windsor, 7. Juli. Gestern Nachmittag fand in der alten St. Georgs-Kapelle des hiesigen Schlosses die Vermählungsfeier der Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein mit dem Prinzen Aribert von Anhalt statt. Der Bräutigam trug preussische Uniform mit den vorgestern von der Königin ihm verliehenen Insignien des Bath-Dens. Vor dem Schlosse war eine Ehrenwache aufgestellt, und Garabanden in Galauniform bildeten auf dem Wege von Castle Hill bis zur Kapelle Spalier. Die Theilnehmer an der Feier begaben sich in einzelnen reichgeschmückten Wagen in die Kapelle. Den ersten Zug bildete die Familie des Bräutigams. Der zweite äußerst imposante Zug bestand aus zwölf Wagen, in denen der Kaiser Wilhelm und die Kaiserin, der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Herzog und die Herzogin von Coburg, der Herzog und die Herzogin von Connaught, der Prinz und die Prinzessin von Vattenberg saßen; im dritten Zuge kam der Bräutigam in Begleitung seines Bruders, des Erbprinzen Eduard, im vierten Zuge die Königin, im fünften Zuge die Prinzessin-Bräut in Begleitung des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein und ihres Bruders Victor. Eine zahllose, von allen Seiten herbeigeströmte Menschenmenge begrüßte die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften mit enthusiastischen, jubelnden Zurufen.

Windsor, 7. Juli. Der Vermählungsfeier der Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein mit dem Prinzen Aribert von Anhalt wohnten ferner bei: der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar, der Herzog und die Herzogin von Leck und Lord und Lady Salisbury. Der Prinz von Wales betrat die Kapelle, die Kaiserin am Arme führend. Der Kaiser Wilhelm in der Uniform des preussischen ersten Garde-Regiments (Königin von Großbritannien und Irland) folgte mit der Prinzessin von Wales. Auf dem Wege zur Kapelle wurden der Kaiser und die Kaiserin, sowie die Königin und der Prinz und die Prinzessin von Wales von der tausendköpfigen Menge von ununterbrochenen enthusiastischen Zurufen begrüßt. — Nach der Trauung fand im Schlosse Empfang statt.

Wien, 7. Juli. Im Abgeordnetenhaus gelangte eine bemerkenswerthe Petition zur Verhandlung. Peter Papp, ein Bauer aus Hus, (Oberösterreich) wurde 1888 auf Grund der Ausfertigung eines einzigen Zeugen wegen Diebstahls und Brandlegung zu 12 Jahren Zuchthaus und Schadenersatz verurtheilt. Um letzteren zu beschaffen, wurde sein Anwesen verkauft und der Erlös an die von dem Brande Betroffenen vertheilt. Im vergangenen Jahre, nachdem Papp fast zwei Jahre gefesselt hatte, stellte sich heraus, daß er unschuldig war und der halbverrückte Belastungszeuge den Brand selbst angelegt hatte. Der Antrag der Petitionscommission, die Regierung zur Schadloshaltung des Bauern Papp aufzufordern, wurde vom Abgeordnetenhaus angenommen.

Wien, 7. Juli. Herzogin Clementine von Koburg ist nach Paris abgereist.

Paris, 7. Juli. Das „XIX. Siècle“ behauptet, der Papp habe den französischen Bischöfen den Kultus der Jungfrau von Orleans unterlagt.

Wenedig, 7. Juli. Wie bereits gemeldet, ist das Panzerschiff „Sicilia“ unter dem Jubel des Arsenals, den Geschützschiffen des englischen und des italienischen Seewaldes und dem Hurrah der Matrosen gestern Vormittag 11 Uhr mit mathematischer Pünktlichkeit glücklich vom Stapel gelaufen. Als der goldene Ring, der nach altorientalischer Sitte von der Königin an einem breiten blauen Bande mit dem Kreuze von Savoyen am Hintertheil des Panzerschiffes befestigt wurde und das Meer berührte, war die Laute und der Stapellauf zugleich vollzogen und das ungeheure Kriegesfahrzeug (13,300 Tons) verschwand in einer weißen Dampfwolke, um bald darauf in königlicher Ruhe auf dem grünen Wasser zu schaukeln. Der König unterhielt sich fast ausschließlich mit dem englischen Admiral Hoskins, während der Prinz von Vattenberg eine lebhaftere Unterhaltung mit der Königin pflog. Ganz besonders hervorzuheben ist die kameradschaftliche Art, mit welcher die britischen und italienischen See-Offiziere mit einander verkehrten. In dem Umstande, daß an Bord der „Sicilia“ sich auch englische Offiziere befanden, wurde von allen Anwesenden ein hoch bedeutendes Wahrzeichen des innigsten Einvernehmens Englands mit Italien gesehen. Der Feind wohnten außer dem Königspaare Herzog Ebnas von Genua und Gemahlin, der Herzog der Abruzzen und die Prinzessin Eivira von Bayern bei. Die Fahrt der königlichen Fahrzeuge durch die

Lagune gestaltete sich äußerst prächtig. Die englischen Offiziere wurden allenthalben mit dem Rufe „Viva Inghilterra“ begrüßt.

Kopenhagen, 7. Juli. In Aarhus (Jütland) sind die Blattern ausgebrochen. Die Behörden haben gegen Weiterverbreitung die umfassendsten Maßnahmen getroffen. In Christiania sind am Sonnabend 9 Blatternfälle zur Anzeige gelangt. Man vermutet Anführung vom Auslande.

Kopenhagen, 7. Juli. An dem gestern vom Könige zu Ehren der Officiere des französischen Geschwaders gegebenen Diner nahmen die ganze königliche Familie, die höchsten Hofbeamten und höheren Marine-Officiere theil. Nach einem Toast des Königs auf den Präsidenten Carnot spielte die Musik die Marschall's. Die französische Gesandte Graf v'Unay toastete auf den König und die königliche Familie, hieran schloß sich die dänische Nationalhymne. Später trank der König nochmals auf das Geschwader, worauf der Geschwaderchef, Vice-Admiral Gervais, dankte. — Der König hat dem Vice-Admiral Gervais das Großkreuz des Dannebrog-Ordens verliehen. Das Geschwader geht Nachts nach Stockholm weiter.

Athen, 7. Juli. Der Kronprinz übernimmt am 15. Juli die Regentschaft, worauf der König seine Badereise antritt.

Athen, 7. Juli. Die Eröffnung der Theilstraße Myli-Tripolis der peloponnesischen Eisenbahn Myli-Kalamata, als Fortsetzung der künftigen internationalen Linie, hat gestern im Beisein des Königs, des Ministers und zahlreicher geladener Gäste stattgefunden.

Salonichi, 7. Juli. Der Chef der hiesigen türkischen Seilpost, Aziz Bey ist kürzlich geworden; es fehlen über 53 Seilstränge.

New-York, 7. Juli. Nach Meldungen aus New-York ist Staatssecretar Blaine schwer erkrankt.

New-York, 7. Juli. Das amerikanische Kriegsschiff „Charlestown“ hat am Sonnabend das chilenische Insurgentenschiff „Cata“ den Zollbehörden in Santiago überliefert, welche dasselbe sofort beschlagnahmten.

Telegramme.

Warschau, 9. Juli. Der im Waggon todt vorgefundene Graf Plater (siehe Neueste Post) ist, wie ärztlich constatirt wurde, am Herzschlag gestorben. Die durch den Fall erfolgte Kopfwunde gab anfänglich zu der Annahme Veranlassung, daß hier ein Mord vorliegen müsse.

Windsor, 8. Juli. Bei dem gestrigen Galadiner, welches bis gegen Mitternacht dauerte, trug der Kaiser Wilhelm die Gala-Uniform des Regiments der Garde du Corps. Die Königin Victoria, welche mit einer Miniatur-Diamantkronen geschmückt war und den Hosenband-Orden und sämtliche andere Orden angelegt hatte, empfing die Gäste im blauen Saale des Schlosses. Nach dem Bankett erhob sich der Prinz von Wales mit den Worten, er habe von der Königin den Befehl erhalten, die Gesundheit des Kaisers und der Kaiserin auszubringen, worauf sich die Anwesenden erhoben und enthusiastisch in das Hoch stimmten, während die Kapelle die Nationalhymne intonirte. Der Kaiser erwiderte hierauf mit einem Toast auf die Königin von England, worauf die Kapelle abermals die Nationalhymne spielte.

Breslau, 8. Juli. Der Nachtzug fuhr im Bahnhof Zannowitz auf einen Güterwagen, es wurde jedoch Niemand verletzt.

Wien, 8. Juli. Der Handelsminister verfügte anlässlich der Cholerafälle in Aleppo und Massauah eine siebenstägige Beobachtung der aus dem Golfe von Alexandrette zwischen Karatach-Burun und Labikch (mit Einschluß beider Punkte), sowie der aus den Häfen des Rothen Meeres ankommenden Schiffe.

Paris, 8. Juli. Nach Meldungen aus Grenoble, St. Etienne, Noanne und Calais herrscht in Folge der geplanten Zölle auf Baumwollenspinnter unter den dortigen Arbeitern und Besitzern mechanischer Webereien große Bewegung, da befürchtet wird, daß die Zölle die Schließung zahlreicher Betriebe herbeiführen werden.

Paris, 8. Juli. Die Pariser Truppen wurden gestern früh in Longchamps von dem General Sausier inspiciert, als Vorübung für die Parade am 14. d. M. Der Kriegsminister verlangte vom Budgetauschuß eine Erhöhung des Etats für 1892 um 5 Millionen, wegen der Erhöhung der Fleischpreise und der Einführung der neuen Zolltarife. Der Marineminister Barbey verlangte eine Erhöhung der Marineetats um 4 bis 5 Millionen für Marinebauten.

London, 8. Juli. Daily News führen über die etwaigen Unterhandlungen zwischen Salisbury und dem kaiserlichen Gesandten aus: Es sei von Salisbury bekannt, daß er mehr als bloße Sympathie für den Dreibund hege. Die von ihm bekannt gewordenen Aeußerungen lassen kaum einen Zweifel darüber, daß er sich der Tripel-Allianz anschließen würde, wenn er dürfte, und wenn die öffentliche Meinung es zulassen würde. Der Kaiser sähe natürlich gern aus dem Dreibund einen Vierbund entstehen; er erkenne aber zweifellos mit voll-

kommener Klarheit die Unmöglichkeit einer solchen Vereinigung und sehe voraus, wie irgend ein Versuch dazu von dem Unterhause aufgenommen werden würde. Anders sei es mit einer freundschaftlichen Neutralität, die nicht an Kriegszwecken gebunden ist.

London, 8. Juli. (Nordische Tel.-Ag.) Wie die Times von unterrichteter Seite erfahren, hat sich Rußland zur Begünstigung des Planes des Baron Hirsch, die Auswanderung der russischen Juden nach Argentinien, Syrien und Kleinasien zu leiten, entschlossen.

Neapel, 8. Juli. Der aus dem Vesuv hervorströmende Lavaerguß ist fortwährend im Zunehmen. Gestern wurde in Frosolone ein heftiges Erdbeben verspürt.

Saloniki, 8. Juli. Ein hiesiger Kaufmann ist sammt seinen zwei Kindern von Räubern entführt worden. Dieselben fordern ein hohes Lösegeld, doch weigert sich die Pforte, solches zu zahlen, sie läßt vielmehr durch Truppen die Räuber verfolgen.

Konstantinopel, 8. Juli. Der künftige Postdirektor von Saloniki, Aziz Bey, wurde in Smyrna festgenommen.

Zanzibar, 8. Juli. Als der Sultan heute das „Cooper Institut“, an dessen Einweihung er sich in Gegenwart des Admirals und mehrerer englischer Offiziere betheiligt hatte, verließ und seinen Wagen bestieg, wurden die Pferde in Folge der zu Ehren des Sultans abgefuehrten Geschüßsalven scheu. Der Sultan sprang aus dem Wagen und zog sich dadurch mehrere Verletzungen am Kopfe und an den Beinen zu.

New-York, 8. Juli. Bei sehr heftigem Sturm scheiterte auf dem Mississippi ein Dampfboot, wobei 300 Personen umgelommen sein sollen.

New-York, 8. Juli. Während eines Gewitters wurde ein großer Luftballon vom Blitze getroffen und zerstört. Der Luftschiffer Godard aus Paris wurde schwer verletzt.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Popow, Rauch, Eisenberg und Gutekunst aus Warschau. — Aniczkow und Samokwasow aus Petersburg. — Grünberg aus Moskau. — Adabaschow aus Ekaterinodar.

Hotel Victoria. Herr Swierzyński aus Warschau. — Reinherz aus Bialystok. — Schnerr aus Kalisch. — Stumpf aus Kielce. — Silberstein aus Petrikau. — Aronsohn aus Bogusze. — Kossmann aus Charlupia.

Hôtel de Pologne. Herr Silberbaum aus Warschau. — Glowinski aus Ujazd. — Abramowicz aus Roval. — Mme. Krasnodzka aus Warschau.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 28. Juni bis 4. Juli 1891. (Evangelische Confession) in Pabianice.

Gebauft: Jakob Eier, Edmund Matuzewski, Otto Zschke, Adam Franz, Bertha Rüd, Alma Jané, Elja Rebnner, Antonie Weidhaas, Olga Berger, Pauline Leske.

Aufgehoben: Ludwig Schulz mit Anna Amalie Zerte. — Karl Schwarz mit Christine Zegler. — Leonhard Derstl mit Henriette Geier. — Johann Feih mit Marie Flat. — Adam Schmit mit Julianne Schulz.

Getraut: Johann Eduard Gellert mit Emma Zistel. — Ludwig Hennig mit Amalie Rebsch. — Gottfried Sommerlorn mit Rosalie Nawotka.

Gestorben: Karoline Eräger geb. Wagner 62 Jahre.

Okowit-Preis.

Warschau, den 8. Juli 1891.
En gros pr. Hebero 868 — — — — —) 2/2
Detail-Preis p. „ 879 — — — — —) 1/2
78% mit Accise Kop. zu 9 1/2%

Coursbericht.

Platz	Währung	Preis	Platz	Währung	Preis
Paris	100 Fr.	100 Mk.	London	100 £.	100 Mk.
Berlin	100 Mk.	100 Fr.	Wien	100 Fl.	100 Mk.
St. Petersburg	100 Rub.	100 Mk.			
<p>St. Petersburg, den 9. Juli 1891.</p> <p>100 Rubel = 223 Mk. 35 100 Fl. = 223 Mk. 60</p>					
<p>St. Petersburg, den 8. Juli 1891.</p>					
St. Petersburg	100 Rub.	100 Mk.	London	100 £.	100 Mk.
Berlin	100 Mk.	100 Fr.	Wien	100 Fl.	100 Mk.
St. Petersburg	100 Rub.	100 Mk.			
<p>St. Petersburg, den 9. Juli 1891.</p> <p>100 Rubel = 223 Mk. 35 100 Fl. = 223 Mk. 60</p>					
<p>St. Petersburg, den 8. Juli 1891.</p>					
St. Petersburg	100 Rub.	100 Mk.	London	100 £.	100 Mk.
Berlin	100 Mk.	100 Fr.	Wien	100 Fl.	100 Mk.
St. Petersburg	100 Rub.	100 Mk.			
<p>St. Petersburg, den 9. Juli 1891.</p> <p>100 Rubel = 223 Mk. 35 100 Fl. = 223 Mk. 60</p>					
<p>St. Petersburg, den 8. Juli 1891.</p>					



Lodzjer Freiwillige Feuerwehr. Montag, den 13. Juli 1891, um 6 1/2 Uhr Abends:

Uebung.

- 1. Zug im Requisitionshause des 1. Zuges. 4. Zug im Requisitionshause des 4. Zuges.

Commando der Lodzjer Freiwilligen Feuerwehr. Ein tüchtiger, nüchtern

Maurerpolier

findet dauernde Beschäftigung bei

C. R. Witt, Maurermeister.

Gesucht

ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen und schöner Handschrift. Wo? sagt d. Exp. d. Bl. (3-1)

Zu vermieten!

1 Laden, 1 Zimmer u. Küche Wschodnia-Strasse Nr. 1411.

Conto-Bücher, Copir-Bücher, Wechsel-Bücher, Cassa-Bücher etc. hält auf Lager, Contobücher laut Schema sowie Einbände für Zeitschriften und Bücher werden sauber zu mäßigen Preisen angefertigt.

Karl Wolf, Buchhandlung, Zgierz.

Lodz, den 12. Juni 1891.

Herrn G. Ritter, Ing.

u. K. K. Hoflieferant

EXSICCATOR

gebrauche seit 1885 zum Conserviren von Holz und Mauerwerke mit dem besten Resultate, wo hingegen früher andere Conservirungsmittel nur Schaden verursachen haben. - Daher bitte um baldige Zusendung eines Fassos EXSICCATOR und kann ich Ihr Präparat bestens empfehlen. Mit Hochachtung (gezeichnet) pr. W. Stolaroff, Häfler.

P. S. Derartige Zeugnisse besitze 1000de, die Jedermann in meinem Bureau, Warschau, Königstrasse 39, einsehen kann. Broschüre gratis und franco. (3-2) G. Ritter.

Ein junger Mopschund

(ungefähr 5 Monate alt) auf den Namen „BOX“ hörend, ist am Dienstag Nachmittag verloren gegangen. Der Finder wird er sucht, denselben gegen gute Belohnung bei den Unterschritten abzugeben, widrigenfalls derselbe gerichtlich belangt werden wird. (3-2) Bechtold & Seiler.



50-21) Dr. Littauer

empfängt speciell mit Haut-, Geschlechts- und Darmkranken Krankheiten Behaftete von 8-10 Uhr Vor- und von 2-6 Uhr Nachmittags. Petrikauer-Strasse Nr. 24, Haus Kestenbor g

Feinstes Nähmaschinenöl

in großen Flaschen zu 20 Kop. Für die retournirte Flasche 3 Kop. zurück. (6-2)

Karl Mogk.

„EXPORTEUR“

Zeitschrift für die Interessen des Handels und der Industrie. HAMBURG.

Verlag von Pontt & v. Döhren.

Mit dem höchsten Preise ausgezeichnet Antwerpen 1885.

Exporteur monatlich. Exporteur enthält vieles für den Kaufmann Wissenswerthe in übersichtlicher Zusammenstellung.

Abonnementspreis 5 Mark jährlich, für welchen Betrag den Abonnenten eine Insertion freisteht, oder ihre Firma das ganze Jahr einzeilig im Bezugsquellen-Nachweiser aufnehmen zu lassen. Probenummern gratis.

Lampions und Drachen

in verschiedensten Formen, Dessins und Größen sind zu den billigsten Preisen und in größter Auswahl vorrätig in der Papier- und Schreibmaterialien-Niederlage

A. J. TYBER,

Petrikauer-Strasse Nr. 47. (3-3)



Eine Wohnung, Etube und Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Umzugshalber sind verschiedene Möbel und Küchengeräthe ein Buffet und eine Siebemaschine zu verkaufen. Sipowa-Strasse Nr. 789 P.

Ein Compagnon mit 5000 Rubel Capital wird zur Vergrößerung eines rentablen Fabrikations-Cassa-Geschäfts, gut eingeführt, ohne Konkurrenz, gesucht. Offerten unter B. 100 sind an die Exped. d. Bl. erbeten. (3-3)

ist eine große Wohnung mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (29)



Wir suchen einige Näherinnen für Fantasie-Tücher. Meyer & Oschatz, Haus Teschich, Widzewskastr. 1108 d. Lodz, 1891.

Herrn G. Ritter, Ing. u. K. K. Hoflieferant Warschau.

EXSICCATOR habe im Jahre 1885 einen feuchten Corridor zur vollsten Zufriedenheit getrocknet. Infolgedessen, bei meinen gegenwärtigen Neubauten, bitte um Zusendung eines Fassos EXSICCATOR, auch kann ich denselben Jedermann empfehlen. (gezeichnet) Ferdinand Göldner, Vigogne-Spinnerei. (3-2)

P. S. Derartige Zeugnisse besitze 1000de, die Jedermann in meinem Bureau, Warschau, Königstrasse 39, einsehen kann. Broschüre gratis und franco. G. Ritter.

Einem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst als Schilder- und Stuben-Maler niedergelassen habe und empfehle ich mich zur Uebernahme aller in mein Fach schlagenden Arbeiten. Sondern ich schnellste und sauberste Ausführung verspreche und die möglichst billigsten Preise zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch. (3-3) Hochachtungsvoll Isaak Hanemann, Petrikauer-Strasse Nr. 254, Haus Rosen, mitte Officine, 3 Treppen.

Zu verkaufen!

- 1) Eine neue Vorreichtrempel, beschlagen mit 22er Kraken, 54 Zoll breit. 2) Eine englische Droufette in gutem Zustande. 3) Ein Erfauster-Wolf. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (3-1)

Photographie-Atelier

von L. Zoner, Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 13. Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm. Feinste Ausführung. Billigste Preise.

Vom heutigen Tage befindet sich mein Comptoir mit Telephonverbindung und Lager, Dzikastrasse Nr. 65, Haus Wilhelm, gegenüber dem neuen Gymnasium. Hochachtungsvoll

F. Pietschmann, Fabrik von feuerfester Steindachpappe, Asphalt und Holzcement in Warschau, Filiale Lodz, vertreten durch Stanislaus Swietlik.



Lager von optischen und chirurgischen Artikeln, Reizzeugen, Linsen, Rincalen, Dreiecken etc. Uebernehme auch die Einrichtung electr. Sicherheits-Leitungen, sowie von Telephonen. Lager von Bring-Maschinen auf Abzahlung, 50 Kop. per Woche.

A. DIERING, Optiker, Ecke der Petrikauer- und Zawadzka-Strasse Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau Koller'sche Feuerwerkskörper sind auf Lager. Die erste Lodzjer Eisenmöbel-, Velociped-, u. Kinderwagen-Fabrik

von Josef Weikert, Petrikauer-Strasse 89 (neu), liefert billig: Kinderwagen, Kinderbetten, Wiegen, Sicherheitschlösser, Cassetten, Schweizer Bügeleisen, Bring-Maschinen, Blumentische, Kinder-Velocipeds, Schubkarren, Kastenwagen etc. etc. Garten-Möbel und Grabgitter in verschiedenem Gefims werden prompt zu den billigsten Preisen angefertigt.

Feder-Rover - neuestes System. (17)

Advertisement for 'Der Stein der Weisen' (The Stone of the Wise) with decorative border and text: 'Jährlich circa 1200 Illustrationen aus allen Gebieten des Wissens. Der Stein der Weisen hat seiner Originalität halber die günstigste Aufnahme gefunden und erfreut sich eines schnellen Absatzes. Als einzige in deutscher Sprache erscheinende populärwissenschaftliche Zeitschrift, liegt er auf gleicher Höhe mit den ähnlichen Zweigen dienenden anderssprachlichen Werken.'

Keine Zahnmerzen mehr nach dem Gebrauche des Zahn-Elizirs der H. N. P. Benedictiner Abtei in Sulae (Gironde) erfunden im Jahre 1373 von dem Prior Pierre Boursaud. zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in London 1884. Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses heilkräftigen Elizirs verhindert das Stocken der Zähne, befreit sie von allen alabasterartigen Beschaffenheiten, kräftigt das Zahnfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet. Wir erweisen der leidenden Menschheit einen wesentlichen Dienst, indem wir deren Mundkrankheiten auf dieses von Aiers her bekannte und nützliche Präparat lenken, dem besten von allen erfindenen Heilmitteln gegen Zahneliden. Die H. N. P. Benedictiner vertretung noch Zahnpulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die ebenfalls in allen bedeutenden Apotheken, Parfümerie- und Droguen-Gandlungen zu haben sind.

Advertisement for 'Seguin' wine with an illustration of a man and text: 'Haupt-Agentur A. Seguin, Bordeaux, 106 Croite de Seguin. Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses heilkräftigen Elizirs verhindert das Stocken der Zähne, befreit sie von allen alabasterartigen Beschaffenheiten, kräftigt das Zahnfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet. Wir erweisen der leidenden Menschheit einen wesentlichen Dienst, indem wir deren Mundkrankheiten auf dieses von Aiers her bekannte und nützliche Präparat lenken, dem besten von allen erfindenen Heilmitteln gegen Zahneliden. Die H. N. P. Benedictiner vertretung noch Zahnpulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die ebenfalls in allen bedeutenden Apotheken, Parfümerie- und Droguen-Gandlungen zu haben sind.'